

www.e-rara.ch

Der Rhein und die Rheinlande in malerischen Original-Ansichten

Holland

Darmstadt, 1863

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 7102

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-28477>

XXV. Woerden.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

XXV.

Woerden.

(Das Ufer des Rheines. — Rembrandt-Molen und Groenenbyt.)

Das altehrwürdige Trajectum verlassend und dem Rheinarme folgend, der als „Oude Rijn“ (Alte Rhein) den Namen des königlichen Stromes bis zum Meer fortführt, begrüßen wir zuerst Woerden, ein nettes Städtchen, welches der Fluß in zwei Theile scheidet. Immerhin auch noch ein fester Platz, obwohl ein Theil der Werke in Anlagen verwandelt wurde, reicht sein Ursprung in die Zeit der ältesten Ansiedlungen des Landes zurück. Wenigstens will man dies hohe Alterthum aus dem Namen begründen. Die Burg Woerden (Kasteel oder Slot te Woerden) ließ angekl. der Bischof Gottfried von Rhenen 1160 erbauen, um die Bürger von Utrecht und überhaupt die Unterthanen des Stiftes im Zaum zu halten. Bereits 1165 führte der Burgvogt (Kastelein) den Titel eines Herrn van Woerden. Er trug das Schloß von dem Bischof zu Lehen. Nach mancherlei Streitigkeiten zwischen dem Stift und der Grafschaft Holland kam der Ort durch eine Verschwörung, welche Hermann van Woerden und Belsen machten, an den Grafen Floris V. und mußte nun öfter heftige Anfälle von den Stifftischen ertragen, bei denen die Burg im 14. Jahrhundert in Asche gelegt wurde. Wieder hergestellt unter Wilhelm IV., gelangte sie unter dem Namen der „Neustadt Woerden“ an dessen Bruder Joh. v. Bayern. Das Schloß galt früher für uneinnehmbar. Nachdem aber Phil. v. Burgund 1441 dasselbe mit Waffengewalt erobert hatte, nahm es Jan v. Montfort 1488 durch Ueberrumpelung. Zwei Jahre später mußte er den Platz dem Prinzen Georg v. Sachsen, Maximilian's Statthalter, übergeben, und 1557 kamen Stadt und Burg an Herzog Erich v. Braunschweig, dem König Philipp II. sie für 35,820 Gulden verpfändet hatte. Die Auslösung erfolgte durch die Generalstaaten 1617.

Während der spanischen Freiheitskämpfe schlug sich Woerden 1572 frühzeitig auf die Seite Oranien's. Daher belagerten die Spanier den Ort 1575 und 1576 unter dem Grafen von Megen 50 Wochen lang vergebens und zogen erst ab, als die Meuterei des spanischen Heeres in Brabant ausbrach. Nicht so glücklich war die Stadt ein Jahrhundert später, wo sie sich 1672 unter französische Obhut stellte. Gleich Dudewater, Zwammerdam und Bodegraven, wurde damals auch Woerden durch die Nordbrenner Ludwig's XIV. unter dem Befehl des Herzogs von Luxemburg

heimgesucht. Die Mißhandlungen und Plünderungen, wie sie Voltaire schildert, waren schrecklich; furchtbar aber auch der Haß, den die Holländer gegen ihre Dränger nährten. Beschreibungen des grausamen Feldzugs unter dem Titel „Fransche Tirannij“ wurden bekanntlich sogar in den Schulen vertheilt, um die Erinnerung an die Gräueltthaten der Franzosen stets wach zu halten und den Haß auch auf die kommenden Geschlechter fortzupflanzen.

Nachdem König Ludwig von Zeist abgezogen war (S. 251), verließen die Franzosen Woerden. Als nun der Prinz v. Dranien den Bewohnern eine Besatzung anbot, lehnten sie, wie „Délios“ erzählen, die Aufnahme derselben ab unter dem Vorhalt, daß ihnen nach so harten Mißhandlungen Erholung Noth thue, versprachen jedoch, dem Prinzen nicht bloß Nachricht zu geben, sobald der Feind Wiene mache, zu ihnen zurückzukehren, sondern auch gute Wache zu halten und auszukundschaften, was draußen vorgehe. Man ließ daher die Stadt in Ruhe. Als aber in der Folge das Regiment des Grafen Hoorn das Städtchen Dudewater besetzte und zur Befestigung des Places die Bäume und Häuser außerhalb der Mauern niederlegte (S. 269), da dachten die Bewohner von Woerden, daß es am nächsten besten Tage ihren Baumpflanzungen und Brennösen ähnlich ergehen werde, machten dem Herzog von Luxemburg die Anzeige, daß der Prinz v. Dranien auch ihre Stadt nehmen und besetzen wolle, und baten den Marschall um eine Sicherheitsgarde (vrije hoede) für ihre Ziegeleien. Der Herzog brach selbst mit 2,800 Mann und 4 Kanonen auf und ließ den Durchzug durch Woerden fordern. Dies konnte nicht verweigert werden, und die Franzosen bemächtigten sich nun des Schlosses und aller andren Posten, indem sie den Bewohnern auflegten, ununterbrochen an den Befestigungen zu arbeiten. Nachdem sich die Woerder also selbst Ketten geschmiedet, sahen sie sich auch noch gezwungen, mit eigener Hand die Steinbrennereien und Aleen zerstören zu helfen, um deren Erhaltung willen sie ihr Wort gebrochen und die Sache des Vaterlandes verrathen hatten.

Da Woerden einen Schlüssel von Holland bildete, so wollte, wie „Délios“ weiter erzählen, der Prinz v. Dranien die Feinde gern daraus vertreiben. Zu diesem Zwecke machte er Wiene, als ob er Maarden belagern wolle, und der Herzog von Luxemburg, welcher daran glaubte, brach auf, um sich diesem Schritte zu widersetzen. Der Prinz aber, welcher nur die Absicht gehabt, ihn herauszulocken, warf sich rasch auf Woerden zurück und schloß es ein, ehe der Herzog davon die geringste Nachricht hatte. Voll Verdruß wegen dieser Ueberlistung, nahm er sich nicht die Zeit, den Marquis v. Genlis abzuwarten, und eilte zu Unterstützung des Places. Er griff

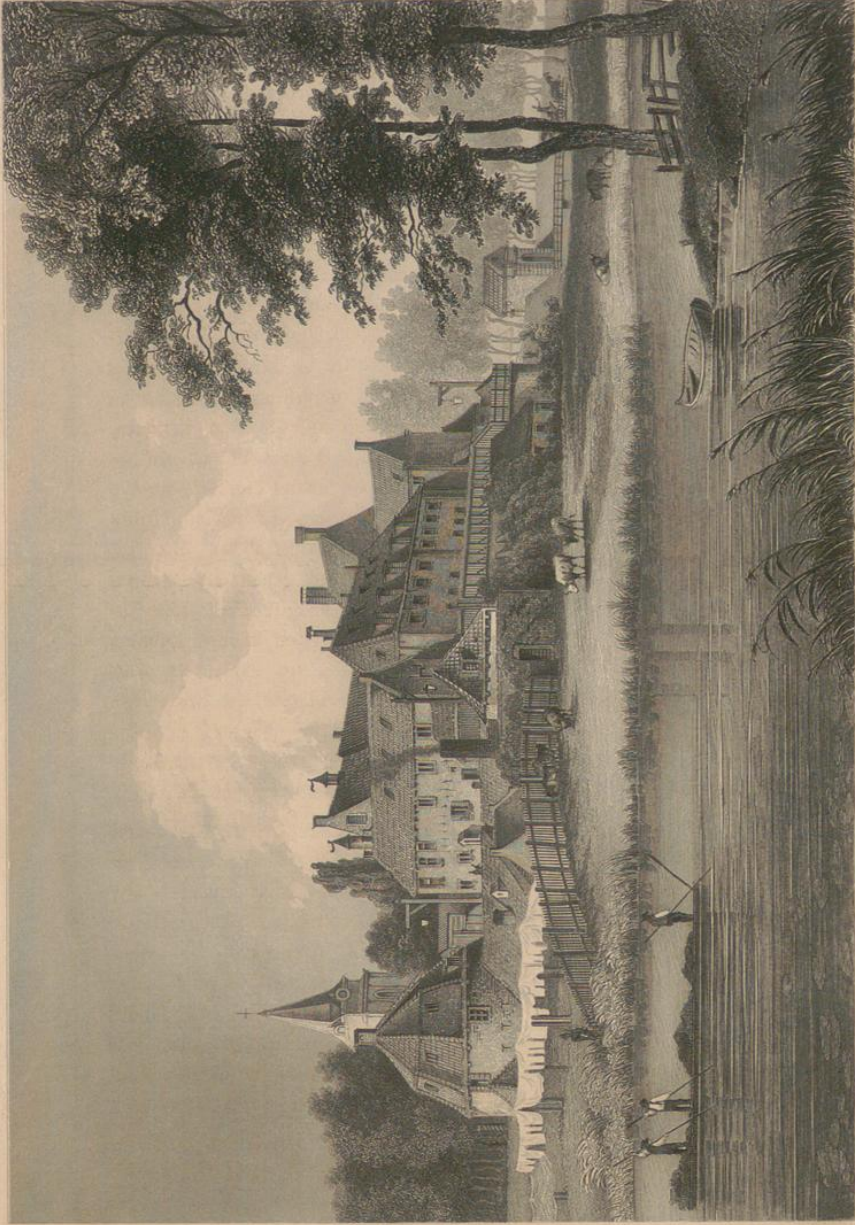
mit allem Muth und Ungestüm an, wurde aber ebenso zurückgeworfen. Doch hätten die Franzosen sich endlich zurückziehen müssen, wenn nicht einige Bauern, durch Mombas *) gewonnen, den Marschall auf heimlichen Wegen geführt und ihm so das Mittel an die Hand gegeben, die Belagerer von einer Seite zu überraschen, wo sie fast blos standen, weil sie da keine Annäherung möglich hielten. Indessen fand der Herzog noch mehr Widerstand, als er glaubte, indem der Graf Hoorn dem Prinzen hier zu Hilfe kam; doch war es nicht möglich, den Feind zu hindern, daß er Hilfstruppen in die Stadt warf. Die Holländer mußten sich mit einem Verluste von 500 Mann zurückziehen, während die Franzosen 2000 verloren. Bei diesem Kampfe fielen der Herr v. Zuilenstein und der Obristleutnant Schimmelpennink, zwei herbe Verluste. Die französischen Truppen hatten damals fast 14 Stunden im Wasser gestanden, und es gab fast keinen Soldaten, der nicht krank war, wie es fast keinen Offizier gab, der keine Wunde erhalten hatte, so daß die Hospitäler zu Utrecht und zu Amersfort voll lagen von Verwundeten und Kranken. — Als Folge der Sparsamkeit zur Unzeit und der Feigheit der Bewohner Woerden's führen „Delices“ weiter an, daß der geplagte Ort den abziehenden Feinden auch noch eine Brandschatzung von 16,000 Gulden bezahlen mußte. Da sich nämlich die Franzosen genöthigt sahen, die Mehrzahl ihrer Eroberungen mit derselben Eile zu verlassen, mit welcher sie gemacht waren, so drohten die Mordbrenner Woerden zu plündern und einzuzüchern. Man wußte wohl, was eine solche Drohung zu bedeuten habe, und so erschöpft das Städtchen war durch die Brandschatzungen, welche man schon erpreßt hatte, mußte die Bürgerschaft doch zusammenschließen und jene beträchtliche Lebewohlsumme entrichten. — Wie Graf Hoorn in dieser Zeit der Drangsale die Glocken der Stadt rettete, haben wir schon bei Dubewater (S. 269) gehört.

Von den Festungswerken, womit Woerden 1702 versehen wurde, ist wie Terwen berichtet, nach mancherlei Verbesserungen und Vermehrungen

*) Mombas war wegen seines Rückzuges von der Verschanzung am Tolhuis (Zollhaus) beim Rheinübergang der französischen Armee zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt und saß auf Nieuwerbrug. Sein Prozeß sollte revidirt werden, und er hatte Nachricht von diesem Vorhaben. Um demselben zuvorzukommen, verleitete er eine der Wachen und ließ sich ein Gewehr geben, womit er den Prinzen tödten wollte, der alle Tage unter seinem Fenster vorbeiging. Als aber die Garde sich anders besonnen und ihr Gewehr zurückgenommen, wußte Mombas eine andere zu gewinnen und rettete sich auf diese Weise. Er wurde zu Utrecht von dem Herzog von Luxemburg aufgenommen und bei verschiedenen Anlässen verwendet. Auch hier hatte ihn der Marschall zu ähnlichen Zwecken in seinem Gefolge, deren der Mann fähig war.

ein großer Theil verfallen oder geschleift, so daß gegenwärtig nur noch die Wälle übrig sind, die in gutem Stande erhalten werden. Uebrigens beruhete die Hauptstärke des Platzes immer auf der Möglichkeit, das umliegende Land unter Wasser zu setzen, wie er denn auch bei der Belagerung von 1572 diesem Umstand vorzüglich seine Rettung verdankte. — Im Jahr 1786 erhielt zu Woerden die „Commission des Vertheidigungswesens“ (Commissie van het defensiewezen) ihren Sitz, und 1795 wurde die Stadt mittels Vertrags den Franzosen übergeben, nachdem sie ein Jahr vorher gewaltig in Vertheidigungszustand gesetzt worden war. — Am 29. April 1798 brach in einem Artillerieschoppen auf dem Binnenwall ein fürchterer Brand aus. Nahe dabei stand ein Pulvermagazin, worin sich 180,000 Pfund Schießpulver befanden. Schon schmolz durch die Hitze das Blei an den Fenstern dieses Magazins, schon begann der Dachrand und die umstehenden Balkenbänke zu brennen, als einige muthige Kanoniere und Bürger auf das Dach kletterten, das Feuer löschten und so die Stadt vom sicheren Untergang retteten. — Dagegen widerfuhr dem vielgeprüften Ort bald ein andres Unglück, welches in der Geschichte der s. g. civilisirten Nation ewig ein Schandblatt bleiben wird. Am 23. November 1813 glückte es einigen haagschen Bürgern, Woerden zu besetzen. Doch in derselben Nacht noch sandte der General Molitor, welcher sich noch in Utrecht befand, in aller Stille eine Abtheilung Franzosen nach dem Platz, den diese am frühen Morgen plötzlich mit Sturm einnahmen. Ganz Niederland durchdrang ein Schrei des Entsetzens und des Abscheus; ein solches Schauspiel des Mordes, der Verwüstung und Plünderung hatten die Helden in dem unglücklichen Städtchen angeordnet! Von der großen Zahl der mehr oder minder schwer Verwundeten abgesehen, waren 26 Personen förmlich mit kaltem Blute hingeschlachtet.

Auch in religiöser Hinsicht hatte Woerden manches Leiden zu ertragen. Hier trat die erste lutherische Gemeinde des Landes in's Leben, welche Jan de Bakker, genannt Johannes Pistorius, bereits vor 1520 gründete. Der Erste, der in Holland für die Sache der Reformation den Martertod litt, wurde dieser Priester am 15. September 1525 im Alter von 27 Jahren zu Haag öffentlich verbrannt. Seine Anhänger versammelten sich nun in der Stille und erhielten erst 1565 wieder einen „Predikant“; sogar wurde unter Herzog Erich v. Braunschweig, dem die Stadt seit 1557 pfandweise gehörte, nur der lutherische Gottesdienst, mit Ausschluß jedes andren, geübt, bis die beiden lutherischen Prediger nach langen Streitigkeiten zu den Reformirten übergingen und die Lutheraner die Hauptkirche verloren. — Bakker, dessen Bild man hier noch verwahrt, war in Woerden geboren. Auch der Gottes-

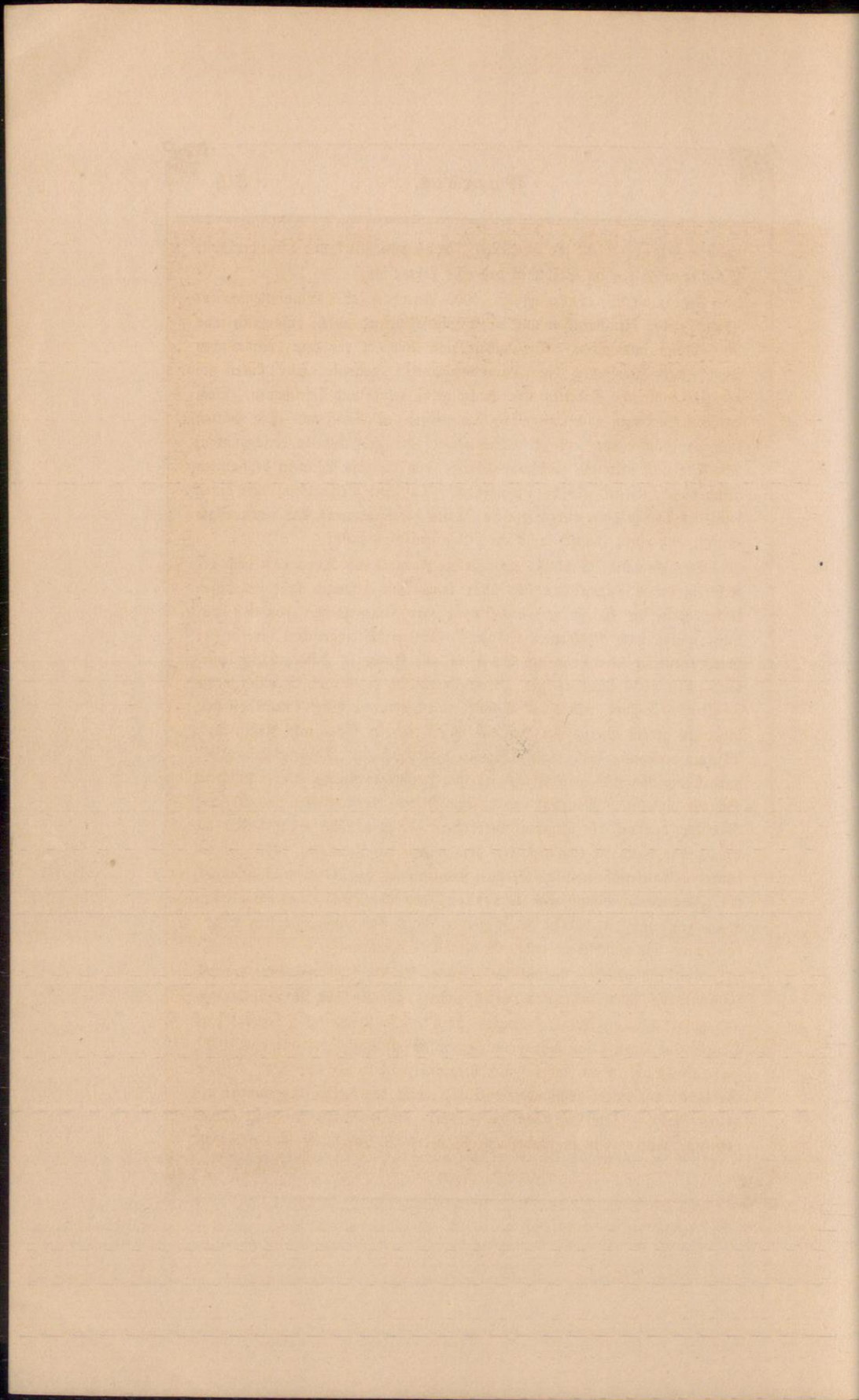


J. Rohrbach del.

Excelsij GGL. ange. Darmstadt.

WOLFRIDEN.
STRAFGEVANGENIS.

Joh. Poppelschütz.



gelehrte Gwald Rist, der Geograph Jacob van Wyk und andre berühmte Männer erblickten im Städtchen das erste Lebenslicht.

Jetzt zählt Woerden nahezu 4000 Bewohner aller Glaubensgenossenschaften, ohne die Garnison und die Strafgefangenen, welche zusammen etwa 300 Mann ausmachen. Die ausgedehnte Vorstadt vor dem „Leyden'schen Thor“ wird gewöhnlich die „Paunenbakkerij“ genannt. Hier finden sich nämlich zahlreiche Fabriken von Dachziegeln, Flur- und Backsteinen. Doch hat das Städtchen auch ansehnliche Lohgerberei und Schiffbau. Die Gärten und Landhäuser vor dem „Utrechter Thor“ sind größtentheils verschwunden. Die Stadt ist nett und geräumig gebaut, und die mit Bäumen bepflanzten Binnenwälle bieten hübsche Promenaden. Auf zwei Bollwerken, von denen sonst der Tod sprühte, ruhen jetzt die Todten des Städtchens, das einen allgemeinen und einen römisch-katholischen Begräbnisplatz besitzt.

Das ehemalige Schloß, auf dem der Admiral von Arragon nach der Schlacht bei Nieuwpoort (S. 262) lange Zeit gefangen saß und dessen letzter Kastellan Wilh. van der Hoeve, der Bürgermeister von Gouda, war, wurde nach 1795 zum Staatsgefängniß eingerichtet, worin der Rathspensionär P. L. van der Spiegel und Andre in Haft gehalten wurden. Seit 1836 dient es als „Strafgefangenis“. Noch in ziemlich wohl-erhaltenem Zustand, bildet das Schloß, von dem unser Werk eine Abbildung gibt, ein großes Viereck mit Hof und ist an den vier Ecken mit Resten alter Thürme versehen. Eines seiner Zimmer heißt noch das „Koningskamertje“, weil König Karl II. von England hier empfangen wurde, als er auf dem Schlosse einkehrte. Man hat von da eine reizende Aussicht. Ein unterirdisches Gewölbe bewahrt die schweren Verbrecher. — Das 1555 erbaute Rathshaus hat durch die Zeit und den Muthwillen der Franzosen 1672 viel gelitten. — Ansehnliche weltliche Gebäude sind sonst noch das „Gemeenelandhuis“, der „Grootwaterschap“ von Woerden, das Arsenal, das Pulvermagazin und die hübsche Kaserne. — Auch findet man hier ein Waisenhaus und verschiedene andre Wohlthätigkeitsanstalten u.

Von den Kirchen stammt die „Grootte Kerk“ aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. Dem heiligen Petrus geweiht, kam sie 1566 an die Lutheraner und ging 1594 an die Reformirten über. Die Kirche besaß damals zwei Orgeln und einen hohen Thurm mit einem Glockenspiel, brannte aber 1672 größtentheils ab. Drei Jahre später hergestellt, ist sie ein hübsches, lustiges Gebäude, mit einem abgesonderten Chor, worin das heilige Abendmahl gehalten wird. — Die Lutherische Kirche, erst seit 1846 mit einer Orgel versehen, wurde 1646 gegründet und Ende des 18. Jahrhunderts verschönert.

Ihre Kanzel hat hübsches Bildwerk, und in dem Consistoriumssaal (Kerkerkammer) wird ein Tafelgemälde bewahrt, welches nach Art einer Chronik die merkwürdigsten Schicksale des Städtchens zwischen 1050 und 1685 darstellt. — Klein ist die „Remonstrantsche Kerk“; ein hübscher Bau aber die Katholische Kirche, welche 1765 gestiftet und 1849 erneuert wurde.

Der „Oude Rijn“ (Alte Rhein), welcher theils noch verschiedene Gewässer, wie die Bierick, Meye u. aufnimmt, theils wieder neue Arme abzweigt, wie die Mar, Gouwe u., ehe er zu Katwyk die Nordsee erreicht (S. 2 und 24), bietet auf seiner Uferstrecke noch viele anziehende Partien, Dörfer und Höfe, Schlösser und Landhäuser, Ziegeleien und Steinbrennereien, Windmühlen und Schiffswerften in mannigfaltiger Abwechslung. Auch finden sich hier reiche Torfgruben, und Butter- und Käshandel, Landbau und Viehzucht sind bedeutend. — Neuerdings geschleift, lebt das Mitterhaus Batestein, welches an der Westseite des schönen Dorfes Harmelen stand, nur noch in den lateinischen Versen fort, worin es der gelehrte Peter Burmann (S. 307), einst sein Besitzer, 1738 befang. — Zu Nieuwerbrug stand, wie Terwen erzählt, früher eine Schanze zur Vertheidigung der Rheinbrücke, deren Bewahrung, als die Franzosen 1672 unter dem Herzog von Luxemburg über das Eis in Holland einfallen wollte, dem Obristen Pain et Vin anvertraut war. Das plötzlich eingetretene Thauwetter nöthigte jedoch den Feind zum Rückzug nach Utrecht, der nur auf dem Rheindamm stattfinden konnte. Da sich aber die Franzosen der Dörfer Zwammerdam und Bodegraven bemeistert hatten, sah Pain et Vin sich gänzlich abgeschnitten und zog, da die Schanze unhaltbar war, sich mit seiner geringen Mannschaft nach Gouda zurück, wodurch der Feind ungehindert entkam. Prinz Wilhelm III. ließ dafür den unglücklichen Oberst vor ein Kriegsgericht stellen und im Lager zu Alphen enthaupten. Die hierher gehörige Geschichte des Verräthers Mombas kennen wir schon von S. 313. Das Fort Bierickerschans, 1673 erbaut, dient als Hauptverwahrungspfad des „Reichspulvers“ (van's Rijks buskruid), und seine vier Magazine können 830,000 Pfund Pulver fassen.

Bodegraven, ein sehr hübsches und belebtes Dorf, wurde 1672 von 12,000 Mann Franzosen überfallen, welche die Bewohner auf's Gräßlichste mißhandelten und den ganzen Ort in Asche legten. Ebenso hausten die Feinde am 28. December 1672 zu Zwammerdam mit einer Grausamkeit, die man, wie Terwen sich ausdrückt, nur von wilden Indianern sollte erwarten können, und steckten nach gräulichem Morden das Dorf in Brand. Wenn nun erzählt wird, daß die Einwohner von Nieuwkoop 1672 die



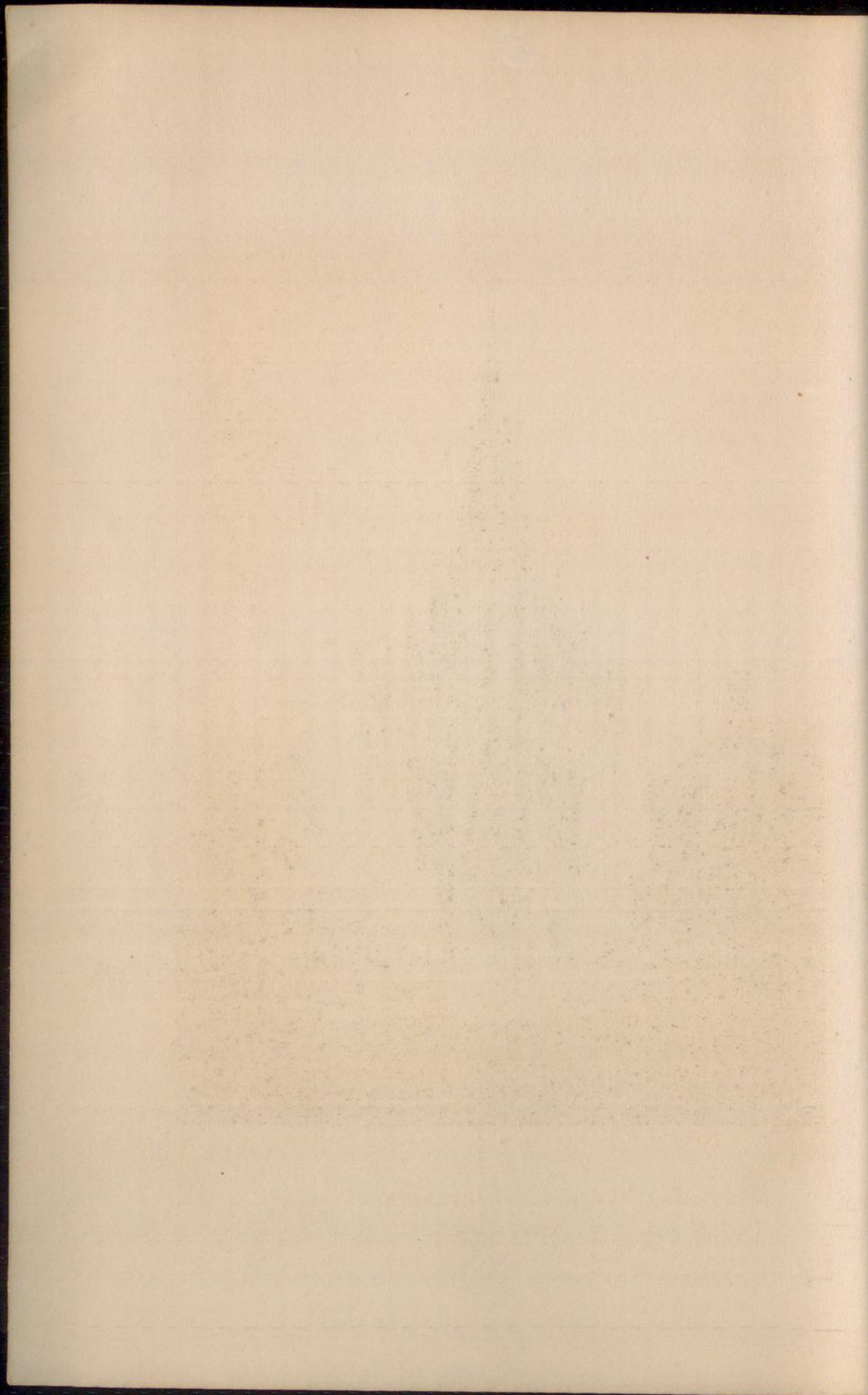
J. B. van der Meer del.

J. B. van der Meer sculp.

REMBRANDT'S MILLER. (ROUDE WIEK) LE MOULIN DE REMBRANDT.

REMBRANDT'S MILLER. (ROUDE WIEK) LE MOULIN DE REMBRANDT.

Darmstadt G. G. Lange.





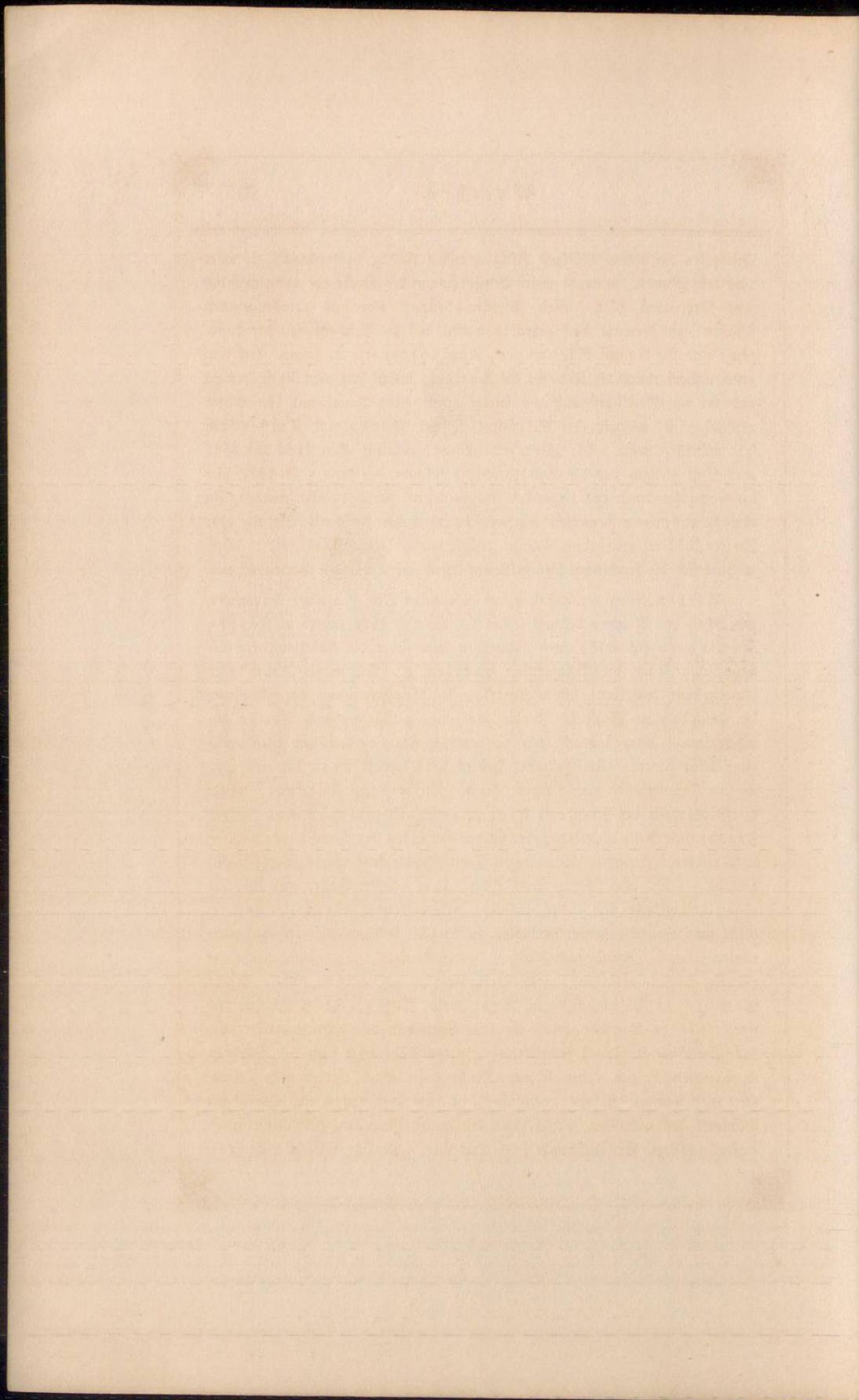
J. Kobbek del.

L. Thumling sculp.

GROENENDYK.

DIE NEUE KIRCHE. DE NIEUWE KERK. LA NOUVELLE E'GLISE.

Darmstadt G.C. Lange.



Franzosen bei ihrem Rückzug heftig angriffen (hevig bestookten), so wäre dies kein Wunder, wiewohl mein Gewährsmann die Sache für wahrscheinlich sehr übertrieben hält. Viele Strecken bestehen hier aus „trockengelegten Plassen“, wo ehemals Torf gegraben wurde, wie die Beschaffenheit der Landschaft und die Namen Nieuwveen, Marlanderveen u. zeigen. Bei dem ersteren Dorf nimmt die Drecht die Aar auf, welche aus dem Rhein kommt und bei der Goud'schen Schleuse wieder durch einen Kanal mit dem Rhein verbunden ist, wodurch die Schifffahrt zwischen Gouda und Amsterdam sehr abgekürzt wird. Die „Goudsche sluis“, angelegt schon 1284 und 1561 erneut, ist vielfach aus der Landesgeschichte bekannt, wie denn z. B. 1672 hier die Franzosen durch das Lager der Generalstaaten zurückgeworfen wurden. Zu Marlanderveen bemerken wir mit Terwen die berühmte Biskuit- oder Zwiebackbäckerei unter dem Namen „Alphensche beschuitbakkerij“. Auch zeichnet sich die fruchtbare hiesige Gegend durch ihren üppigen Gartenbau aus.

Alphen, einer der schönsten und belebtesten Orte von ganz Niederland, war schon den Römern bekannt. Am 21. October 1424 erfocht da Jacoba von Bayern (S. 278) einen glänzenden Sieg über die Kabeljau und begann nun sogar die Belagerung Haarlem's. Sie mußte jedoch dieses Unternehmen aufgeben, indem Philipp v. Burgund mit der Stopfung der „Gouda'schen Schleuse“ drohte, um ihr den Rückzug nach Gouda abzuschneiden. Kurz darnach trug die muthige Frau an derselben Stelle noch einen Sieg davon. — Zu Ende des Jahres 1813 war Alphen der erste Ort, wo die Dranierfahne vom Thurme wehte. In der alten Kreuzkirche, welche die Grabkapelle der Herrn van Alphen umschließt, ruht der Dichter Nierstrasz; außerhalb derselben findet sich die Grabstätte der Familie Koster. — Der hierher bezüglichen Wette wegen Schlittschuhlaufens wurde schon (S. 60) gedacht. — Bei dem schönen Dorf Koudkerk, dessen Butter und Käse berühmt und gesucht sind, oder vielmehr in dem Weiler Nieuwenburg erblickt man eine alte Kornwindmühle, welche die „Dikke oder die Steenenmolen“, auch „Rembrandt-Molen“ genannt wird. Hier wohnte der berühmte Maler als Kind, sein Geburtsort ist es indessen nicht. Paul Rembrandt (Rembrand) van Ryn wurde 1606 zu Köln geboren und starb 1674 zu Amsterdam, wo sein Standbild den „Buttermarkt“ oder das „Rembrandtsplein“ schmückt. — In der Nähe liegt auch das Dörfchen Groenendyk, von dessen schöner Kirche unser Buch eine Ansicht bringt. Erst vor wenigen Jahren ausgeführt, ist dies Gotteshaus ein allerliebtes Bauwerk des gothischen Stils, das mit seiner schmucken Portalseite einen äußerst gefälligen Eindruck macht. — Das alte, aber sehr hübsche Hazers-

woude, wo man viel Flachſch zieht, liefert ſ. g. „Kaasdoek“ (Käſtuch), welches durch ganz Holland verſendet wird. — Zu Soeterwoude, einem netten Dorfe mit hübschen Gärten und Landhäuſern, wird die beſte „Leydsche boter“ gemacht; auch ſoll hier nach Terwen um's Jahr 1350 ein Landmann das Düngen der Felder entdeckt haben. — Das anmuthige Leyderdorp erinnert uns ſchon an die Nähe des ehrwürdigen Lugdunum Batavorum, dem wir auf dem reizenden Wege entlang des Rheines zwiſchen herrlichen Wiſſen und Gärten zuſchreiten.

XXVI.

Leyden.

(Leyderdorp. — Kaag. — Dub-Poolgeest. — Endegeest. — Degstgeest. — Sassenheim und Huis te Tellingem — Liſſe. — Warmond. — Noordwykerhout. — Noordwyl-Binnen. — Rynsburg. — Valkenburg. — Haagſche Schouw. — Boorſchoten. — Waffenaar. — Katwyl. und die Mündung des Rheines.)

Wenn die Holländer das reizende Leyden (Leiden) gerne zur älteſten Stadt des Landes machen, indem ſie hier das römische Lugdunum Batavorum ſuchen, ſo geht der deutſche Volkſcherz noch weiter, indem er ſchon den König David zu einem Leidener macht, weil derſelbe ſingt, er ſei in Leiden geboren. Der Urfprung des Ortes, der nach den „Délices“ bereits von Plutarch und Ptolemäus erwähnt und von Antonin die Hauptſtadt der Allemannen genannt wird, liegt eben im Dunkeln, und es iſt ſelbſt ungewiß, ob die Römer oder die Sachſen die Burg erbaut haben, die einen Hügel mitten in der Stadt krönt. Dagegen ſtammt der Name „Leyden“ ohne Zweifel wohl von dem Flüßchen Lede oder Lei, ſodaß er weder von einer römischen Legion herrührt, deren Legia ſich allmählich in Leida verwandelte, noch auch einen „Rabenberg“ bedeutet, oder einen klaren und wohlthigen Berg.*) Das Lugdunum der Bataver aber ließe ſich, um nicht gar ein „Dünendorf“ (Loog, geſprochen Lug, d. h. Dorf, und Duin, d. h. Düne) daraus zu machen, erklären aus dem alten Eugen, d. h. Schauen, und Düne, entſprechend in der Benennung dem heutigen „Kijkduin“ (Schäudüne, von Kijken, unſerem Gucken oder Schauen),

*) Les Délices de la Hollande (1697) bemerken: „Est appelée Leiden comme qui dirait montagne claire et bien aérée, où montagne de corbeau“. Ly iſt Unterwindſeite. Derſelbe Verfaſſer meldet auch die Herleitung des Namens von Legio.